



NDR das neue werk

18.01.2020

ENSEMBLE MODERN: „LUDWIG VAN“

ENSEMBLE
MODERN



ENSEMBLE MODERN: „LUDWIG VAN“

SA 18.01.2020

Elbphilharmonie | Kleiner Saal
19.30 Uhr **Konzert**

ENSEMBLE MODERN

HERMANN KRETZSCHMAR KLAVIER
DAVID NIEMANN DIRIGENT

OLGA NEUWIRTH (*1967)

locus...doublure...solus (2001)
für Klavier und Ensemble

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Septett Es-Dur op. 20 (1799/1800)

1. Adagio - Allegro con brio
2. Adagio cantabile
3. Tempo di Minuetto
4. Tema con Variazioni. Andante
5. Scherzo. Allegro molto e vivace - Trio
6. Andante con moto alla Marcia -
Presto

PAUSE

MAURICIO KAGEL (1931–2008)

Ludwig van (1969/70)

Hommage von Beethoven

für variable Besetzung

(eingrichtet für das Ensemble Modern
von Hermann Kretzschmar)

HOMMAGE MIT BEETHOVEN

ZU DEN WERKEN DES HEUTIGEN KONZERTS

„Schon wieder ein Jubilar. Man könnte jedes Jahr einen großen Herrn Komponisten feiern, die Musikgeschichte ist ja lang genug“ (Olga Neuwirth). In diesem Sinne steht 2020 musikalisch ganz im Zeichen des 250. Geburtstags von Ludwig van Beethoven. Vor 50 Jahren reflektierte Mauricio Kagel den Kult um den Komponisten und kommentierte ironisch das damals anstehende Jubiläum zu Beginn seiner eigenen filmischen Hommage: „Beethoven-Bumbum, Beethoven-Bummelei, -Bumserei, Beethoven-Bumselei – alle 2000 Jahre wieder“. Das zu erwartende (Über-)Angebot an Aufführungen der Musik Beethovens bietet einerseits die Möglichkeit, Altbekanntes neu zu hören, andererseits kann Unbekanntes entdeckt und die Musik in neue Kontexte gestellt werden, um Blickwinkel zu erweitern und neue Schlaglichter auf das vermeintlich Vertraute zu werfen. Im Programm des heutigen Konzerts steht am Beginn eine Komposition der österreichischen Komponistin Olga Neuwirth. Danach erklingt mit dem

Septett op. 20 eines der beliebtesten Werke der frühen Schaffensperiode von Beethoven. Die Synthese dieser beiden Pole bildet das selten aufgeführte Ensemblewerk „Ludwig van. Hommage von Beethoven“ von Mauricio Kagel.

„Ich möchte niemandem eine Belehrung vorsetzen, sondern Gedanken an das Schmerzliche und Zarte, das um die Welt liegt, das öffentlich Zweideutige und menschlich Vergebliche, das sie umgibt, durch Musik vermitteln. Ich weiß, dass man mit Kunst nichts ändern kann, aber Kunst kann Erstarres aufzeigen und den desolaten Zustand von Gesellschaft und Politik sichtbar machen.“ Dieses Bekenntnis stammt von Olga Neuwirth, einer der bedeutendsten und einflussreichsten Komponistinnen der zeitgenössischen Musik. Sie ist bekannt für die Vielseitigkeit ihrer musikalischen Aussage, die Grenzüberschreitungen, dem Forschen nach Erneuerungen und dem Erkunden von

Das Konzert wird mitgeschnitten und am 05.05.2020 ab 21 Uhr auf NDR Kultur in der Sendereihe „neue musik“ gesendet.

Unbekanntem. Sie liebt den „veränderlichen, amorphen Klang, dessen Inneres und Äußeres ständig in Bewegung ist“ (Stefan Drees). Sie verfremdet und „denaturiert“ den Klang der Instrumente durch spezielle Spieltechniken und vielfältige Präparationen. Das Klavier spielte dabei im Schaffen der Komponistin eine eher periphere Rolle. Umso größer war die Überraschung, als sie sich mit „locus...doublure...solus“ 2001 der Gattung Klavierkonzert zuwandte. Anregung für die Komposition erhielt sie von den Werken des französischen Schriftstellers Raymond Roussel, der zahlreiche Tendenzen der Moderne sowohl in der Literatur als auch in der Wissenschaft maßgeblich beeinflusst hat. Sein schriftstellerisches Werk beruht auf einer individuellen Schreibtechnik, in der er mit selbstauferlegten formalen Zwängen arbeitet, womit er zu den Vorläufern der „écriture automatique“ zählt. Sein erstes Werk „La Doublure“ schrieb er kaum 20-jährig in alexandrinischen Versen nieder. – Die Idee des „Doubles“ findet sich in Neuwirths Komposition in der Besetzung wieder: Der Tonraum des Klaviers wird durch das tiefer gestimmte Sampler-Keyboard ergänzt und mikrotonal erweitert. – Der zweite, 1914 erschienene Roman Roussells „Locus Solus“ stellt ein „Kaleidoskop apokrypher Begebenheiten“ (Astrid Volmer) dar. Der „Ort / Raum des Einzelnen“ ist ein Anwesen, dessen Besitzer eine Gruppe von Besuchern durch seinen Garten und die dazugehörige Villa führt. An sieben Stationen werden den Besu-

chern die Schöpfungen und Attraktionen des Ortes vorgestellt. Minutiöse Beschreibungen der Gegenstände werden mit ausladenden Geschichten aus „längst vergangenen Zeiten“ verbunden. „Mich faszinierte an dieser Traumvegetation aus unendlich scheinenden Episoden, in die man hineingezogen wird, das Versucht-Enzyklopädische und die Suche nach dem verlorenen Augenblick, den man unbedingt zurückholen möchte.“ Olga Neuwirth erzählt nicht den Inhalt des Romans nach, vielmehr leitet sie strukturelle Eigenschaften aus der Vorlage ab: So besteht die Komposition aus einer Folge von sieben attacca aufeinander folgenden Episoden, von denen nur der Rahmen, die äußeren Teile festgelegt sind. Die fünf Binnensätze, darunter ein tranceartiges Stück, ein Marsch und eine Klavierkadenz, sind in ihrer Reihenfolge variabel. Die einzelnen Abschnitte sind durch bestimmte Spieltechniken, Satzstrukturen und Verhältnisse der Instrumente zueinander gekennzeichnet und das „Labyrinth“ des Romans spiegelt sich in den „musikalischen Wucherungen“ (Stefan Drees) der Komposition wider. Pierre Boulez begrüßte das Werk emphatisch und schrieb darüber: „Die Klavierliteratur erfährt durch Neuwirths Werk ‚locus...doublure...solus‘, ein siebensätziges Kompendium unterschiedlicher stilistischer Aspekte des Klavierspiels, eine bedeutende Erweiterung. Es zeigt Olga Neuwirths Fähigkeit, Klänge auf kreative Weise zu organisieren. Ihr Material befindet sich in einem Zustand des Fließens, so dass

der Hörer in eine Erfahrung hineingezogen wird, die auf faszinierende Weise verunsichert.“ Das Werk ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie die Lektüre eines Buches als Impuls für kreative, künstlerische Arbeit dienen kann.

Auch für Mauricio Kagel war die Literatur eine der wichtigsten Inspirationsquellen für sein Schaffen, so wurde er schon in seiner Jugend durch „die Lektüre von Biographien über Komponisten“ zur kreativen Arbeit angeregt. Daneben beeinflussten die europäische Kunstmusik, der Film und die kulturelle Umwelt seiner Heimat Südamerika die „polyphone Biographie“ (Werner Klüppelholz). Schon früh beschäftigte er sich umfassend mit den Medien Film und Fotografie – als Jugendlicher ist er in unmittelbarer Nachbarschaft von Studios einer argentinischen Filmagentur aufgewachsen und war an der Gründung der „Cinamateca Argentina“ beteiligt. Seine literarischen und philosophischen Interessen vertiefte er an der Universität von Buenos Aires, unter anderem in Seminaren von Jorge Luis Borges. Er plante, über Spinoza und Kierkegaard zu promovieren, konnte die Arbeit aber nicht abschließen. Als Pianist und Organisator wirkte er von 1947 bis 1954 in der „Agrupación Nueva Música“ mit, die die wichtigsten Kompositionen des 20. Jahrhunderts in Argentinien aufführte. Daneben wirkte er als Chorleiter und Korrepetitor am Teatro Colon unter der Leitung von Erich Kleiber. Ein Stipendium des

Deutschen Akademischen Austauschdienstes ermöglichte es Kagel, sich 1957 in Köln niederzulassen und am elektronischen Studio des WDR zu arbeiten. Bereits in seinen ersten Konzerten in Europa positionierte sich der Komponist, der skeptisch gegenüber jeglicher Form von Schulen, Manifesten und Ideologien war, als quer denkender Einzelgänger und stellte sich gegen die (zumeist serielle) Ästhetik der jungen Komponistengeneration: Grenzüberschreitungen, das Einbeziehen von heterogenen Materialien und außermusikalischen Elementen, die gegenseitige Durchdringung verschiedener Verfahrensweisen wie Montage und Collage sowie unerwartete Wendungen waren die Kennzeichen seiner Arbeiten. Mit seiner Beethoven-Collage „Ludwig van“ wurde 1970 ein Wendepunkt in Kagels Schaffen markiert. Fortan fand eine Hinwendung zu traditionellen Formen, Gattungen, Leitfiguren und musikalischem Material statt. Die „Hommage von Beethoven“ entstand 1969 im Umfeld seines gleichnamigen Beethoven-Films. Die Partitur des Werkes besteht aus Großaufnahmen von Gegenständen des filmischen „Musikzimmers“. Die Gegenstände sind sämtlich mit Notenblättern verschiedenster Werke von Beethoven beklebt. Ausgangspunkt der Komposition war ein Experiment mit einem Kammermusikensemble, dem die entsprechende Filmsequenz gezeigt wurde und das den „kinetischen“ Notentext interpretieren sollte. Für die Komposition wurden die „bewegten“ Bilder in „stehende“

Bilder umgewandelt und zu einer beliebig anzuordnenden Folge von Einzelblättern umgewandelt. Die „Partitur“ zeigt die Beethoven-Notenblätter teils unscharf, manchmal zerknittert oder auf dem Kopf stehend, stets abbrechend und in diametralem Gegensatz zu Beethovens geschlossener Entwicklungsform. Werner Knüppelholz verglich die Partitur mit einem „Korb von Tonscherben eines versunkenen Klanggebäudes“. Dauer und Besetzung sind variabel. Kagel schlug zwei Interpretationsmöglichkeiten vor: „Je unlesbarer die Vorlage, desto extremer die Verfremdung des gewöhnlichen Instrumentalklanges. Das heißt, der Ordinario-Ton des Instrumentes ist bei jeder Unschärfe des Notenbildes mehr oder weniger zu verändern. Je schärfer die Vorlage, desto extremer die Verfremdung des gewöhnlichen Instrumentalklanges. Das heißt, der Ordinario-Ton wird erst bei extremster Unschärfe erreicht.“ Diese „Metacollage“ (Mauricio Kagel) hat sowohl improvisatorische Anteile, als auch Merkmale von Transkription und kompositorischer Interpretation. Das Besondere an diesem Werk und an Kagels Musikbegriff überhaupt ist seine Universalität: Die überkommenen Dichotomien der (Neuen) Musik auditiv – visuell, vokal – instrumental, autonom – funktional, weltlich – geistlich, europäisch – außereuropäisch, Kunst- und Trivialmusik, Bühne und Konzertsaal wurden in seinen Werken aufgehoben und miteinander zu einer Einheit verschmolzen.

Kagel verstand sein „Ludwig van“ als einen „Beitrag von Beethoven zur Musik unserer Zeit“. Das Septett Es-Dur op. 20 war einer der herausragenden Beiträge des jungen Beethoven zur Musik seiner Zeit. Nachdem Beethoven 1792 zum zweiten Mal nach Wien, dem „musikalischen Weltmarkt der Zeit“ (Bekker) gekommen war, hatte er es nicht leicht, Beachtung und Zustimmung für seine neuen Ideen auf dem kompositorischen Gebiet zu finden. Das Septett entstand zwischen 1799 und 1800, parallel zu seinen Streichquartetten op. 18 und der Ersten Sinfonie op. 21, zu einer Zeit, da Beethoven noch Unterricht bei Antonio Salieri nahm und gleichzeitig versuchte, als freischaffender Künstler zu bestehen. Am 2. April 1800 gab er seine erste eigene Akademie im Wiener Burgtheater und stellte sich als Pianist und Komponist dem Wiener Publikum vor. Neben dem Septett erklang ein Klavierkonzert und die Erste Sinfonie. Das Konzert wurde ein großer Erfolg und trug zum Durchbruch Beethovens bei. Seinem Verleger Hoffmeister bot er das Werk zur Veröffentlichung an und schrieb dazu: „Ein Septett per il violino, viola, violoncello, contra-Bass, clarinett, corno, fagotto; - tutti obligati. (Ich kann gar nichts unobligates schreiben, weil ich schon mit einem obligaten Akkompagnement auf die Welt gekommen bin.)“ Beethoven spielt damit auf die Besonderheit seiner Schreibweise an, bei der keine Stimme des Satzes weggelassen werden kann, ohne dass das Satzganze Schaden nehmen wür-

de. Alle Stimmen, obwohl sie nicht kontrapunktisch geführt wurden und obschon der Satz von der melodieführenden Hauptstimme aus gedacht ist, sind doch mehr als nur Begleitung: Eine jede gehört wesentlich zum Ganzen. Mit dem Septett schuf Beethoven eine neue Gattung der Kammermusik, in der sich Bläser und Streicher gleichberechtigt gegenüberstehen. Paul Bekker hielt es für das „reifste Werk der Gattung“, das „den heiteren Lebensmut und die unbekümmerte Daseinsfreude“ des jungen Beethoven widerspiegelt. Die Anzahl der Sätze und ihre Abfolge orientieren sich am Divertimento-Typus (vor allem von Wolfgang Amadeus Mozart). Der erste Satz wird mit einer langsamen Einleitung eröffnet. Im daran anschließenden Sonatensatz „plaudert und kost, schwärmt und flüstert“ es und „unterhält sich bald von Instrument zu Instrument, bald von Gruppe zu Gruppe, als gäbe es überhaupt keine schwerwiegenden Probleme zu lösen“ (Paul Bekker). Das Andante cantabile spielt mit der melodischen Gegenüberstellung von Bläsern und Streichern. Das Thema des Menuetts entnahm Beethoven der 1796 entstandenen G-Dur-Klaviersonate op. 49 Nr. 2. Im Trio treten konzertierende Horn- und Klarinettensoli hervor. An vierter Stelle steht ein Variationssatz über ein volksliedartiges Thema. Das Scherzo ist sprühend und geistreich, wodurch ein starker Kontrast zum eröffnenden (Trauer-)Marsch des letzten Satzes entsteht. Ein rasantes, ausgelassenes Presto beschließt das Werk.

Beethoven kam mit Neuerungen, Kühnheiten und gewaltsamen Erweiterungen des Überlieferten (Haydn, Mozart) daher, an die sich die Hörer erst gewöhnen mussten. Größere Werke stellte er oft erst in den Häusern der Adelligen vor, bevor er damit in die Öffentlichkeit trat. So stellt die Akademie im April 1800, die als „interessanteste Akademie seit langer Zeit“ in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ bejubelt wurde, den Wendepunkt in seinem Schaffen dar: Zum einen wird der Abschluss seiner Lehrjahre markiert und zum anderen tritt Beethoven als Symphoniker mit einem gewaltigen Erstlingswerk in Erscheinung.

Robert Krampe

BIOGRAFIEN

ENSEMBLE MODERN

Seit seiner Gründung 1980 zählt das Ensemble Modern (EM) zu den führenden Ensembles für Neue Musik. Es vereint rund 20 Solistinnen und Solisten aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Indien, Israel, Japan, den USA und der Schweiz, deren Herkunft den kulturellen Hintergrund der Formation bildet. Das in Frankfurt am Main beheimatete Ensemble ist bekannt für seine einzigartige Arbeits- und basisdemokratische Organisationsweise. Künstlerische Projekte, Partnerschaften und finanzielle Belange werden gemeinsam entschieden und getragen. Seine unverwechselbare programmatische Bandbreite umfasst Musiktheater, Tanz- und Videoprojekte, Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte. Tourneen und Gastspiele führen das Ensemble Modern zu renommierten Festivals und herausragenden Spielstätten in aller Welt. In seiner Heimatstadt tritt das Ensemble Modern in einer eigenen Abonnementreihe in der Alten Oper

Frankfurt auf. In Kooperation mit der Oper Frankfurt finden regelmäßig Musiktheaterproduktionen sowie die Werkstattkonzertreihe „Happy New Ears“ statt. Seit 2011 veranstaltet das Ensemble Modern zudem gemeinsam mit dem hr-Sinfonieorchester das Festival „cresc... Biennale für aktuelle Musik Frankfurt Rhein Main“. Weitere Kooperationen und Projekte runden das facettenreiche Profil des Ensemble Modern ab. In enger Zusammenarbeit mit den Komponistinnen und Komponisten erarbeitet das Ensemble Modern, mit dem Anspruch der größtmöglichen Authentizität, jedes Jahr durchschnittlich 70 Werke neu, darunter etwa 20 Uraufführungen. So entstanden über die Jahre außergewöhnliche und oftmals langjährige Zusammenarbeiten. 2020 feiert das Ensemble Modern sein 40-jähriges Bestehen mit einem ganzjährigen Jubiläumszyklus sowie zahlreichen Konzerten im In- und Ausland und zeigt damit erneut die Vielfalt seines musikalischen Wirkens. Neben seinen vielfältigen Aktivitäten auf

dem Podium präsentiert das Ensemble Modern die Ergebnisse seiner Arbeit auch auf Tonträgern, die vielfach ausgezeichnet wurden. 2003 bündelte das Ensemble Modern mit Gründung der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) seine bereits bestehenden Aus- und Weiterbildungsprojekte unter einem Dach, um gezielt das musikalische Erbe der Moderne weiterzugeben. In für unterschiedliche Zielgruppen entwickelten Formaten bietet die IEMA seither einen Masterstudiengang in zeitgenössischer Musik für professionelle junge Musikerinnen und Musiker in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main sowie internationale Meisterkurse, Kompositionsseminare und Educationprojekte an und widmet sich damit der Vermittlung vielfältiger zeitgenössischer Strömungen und einem offenen, kreativen Umgang mit künstlerischen Prozessen.

DAVID NIEMANN

Der deutsche Dirigent David Niemann etabliert sich als einer der vielversprechendsten Dirigenten seiner Generation. 2015 gewann er den zweiten Preis beim Nikolai Malko-Wettbewerb für junge Dirigenten. Im Februar desselben Jahres wurde er zum stellvertretenden Dirigenten des Opéra Orchestre National Montpellier ernannt, wo er von 2015 bis 2018 mit Chefdirigent Michael Schönwandt zusammenarbeitete. Zu den bisherigen Höhepunkten gehörte ein interdisziplinäres Projekt mit der Jungen Deutschen Philharmonie und den renommiertesten Künstlern der deutschsprachigen Poesie-Slam-Szene sowie Arnold Schönbergs „A Survivor from Warsaw“ gepaart mit Beethovens Neunter Symphonie zur Eröffnung der Konzertsaison der Valles Symphonie im berühmten Palau de la Musica in Barcelona. In dieser Spielzeit kehrt David Niemann zum Orchestre National du Capitole de Toulouse, zur Philharmonie Luxembourg und an die Opéra National de Montpellier zurück. Zu den Debüts der Spielzeit 2019/20 gehören Konzerte mit der Opera National de Lorraine und dem Orchestre Lyrique Région Avignon Provence, wo er ein Brahms-Programm und Schulkonzerte leiten wird. Daneben wird er beim Qatar Philharmonic Orchestra dirigieren und die Siebten Sinfonien von Sibelius und Mahler mit dem Guildhall Orchestra in London einstudieren.

David Niemann arbeitete bereits mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Residentie Orkest, dem Turku Philharmonic Orchestra und dem Orchestre National de Lille zusammen und dirigierte das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, das Danish National Symphony Orchestra, das Nederlands Philharmonisch Orkest, das Stuttgarter Kammerorchester und die Hamburger Symphoniker. Zu seinen zahlreichen Projekten für die Opéra National de Montpellier gehörten Inszenierungen von Robert Schumanns „Manfred“, Maurice Ravels „L'Enfant et les sortilèges“ und Szymon Laks „L'Hirondelle inattendue“ sowie „La Boîte à joujoux“ von Claude Debussy. Schon während des Studiums dirigierte er „Cosi fan tutte“ und „Die Fledermaus“ an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig sowie Christian Josts „Die Nacht der Araber“ an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. David Niemann begann sein Dirigierstudium 2007 als Vorstudent an der Folkwang Universität seiner Heimatstadt Essen bei David de Villiers und setzte es an der Sibelius Academy in Helsinki bei Leif Segerstam, am Dutch National Masters of Conducting Programm bei Ed Spanjaard und Jac van Steen sowie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg bei Ulrich Windfuhr fort.

HERMANN KRETZSCHMAR

Hermann Kretzschmar studierte zunächst Schulmusik und Germanistik, danach Klavier bei Bernhard Ebert in Hannover. 1985 wurde er Mitglied des Ensemble Modern. 1994 gründete er gemeinsam mit Cathy Milliken und Dietmar Wiesner HCD-Productions. HCD veröffentlichte die CDs „Migrations“ (Paul Bowles), „Surface Tension“ (Howard Skempton) und die Hörstücke „Denotation Babel“ (Prix Italia 1999), „Cosmic Memos“ (2000), „Die Blüte des nackten Körpers“ (R. Schrott, 2011). Seit 2001 realisierte Kretzschmar u. a. folgende Hörstücke: „Strahlungen“ (2004) (Hörspiel des Monats Mai), „Doktor Faustus“ (2007), „Kuno Kohns Capriccio“ (2011), „Büchners Bote“ (2014) „Superpsalm“ (2016). 2016 erschien bei Hörbuch Hamburg der Roman „Manhattan Transfer“ nach John Dos Passos, den Kretzschmar zusammen mit Leonhard Koppelman bearbeitete, 2017 im belleville Verlag seine beiden frühen Hörstücke „Zur Zeit-revisited“ und „John Cages Stufen“ (mit den Stimmen von Walter Zimmermann, Fredric Rzewski, Hans Zender und Dieter Schnebel). 2017 erschienen „SaVaSa Games“ für Blechbläsertrio, „Sodom und Gomorrha“ nach Proust mit dem Ensemble Modern (Hörverlag München) und 2018 „Das Bad im Knall“ (SWR-Hörstück). Zurzeit arbeitet er an einem weiteren Hörbuch nach Prousts „Die

Gefangene“ (mit dem Ensemble Modern) und an „Die 32 Scansonaten“ (alle Beethovensonaten in 85 Minuten) (ZKM/SWR). Auf seiner Porträt-CD bei Ensemble Modern Medien veröffentlichte er „Knotts Klavier“, Werke 1991-2007.

VORSCHAU

FR 14.02.2020

Elbphilharmonie | Großer Saal
19 Uhr Einführung | 20 Uhr Konzert

Mannequin und zwei Konzerte

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER

KARI KRIKKU KLARINETTE
STEFAN ASBURY DIRIGENT

UNSUK CHIN

Spira - A Concerto for Orchestra
(Deutsche Erstaufführung, Auftragswerk
des Los Angeles Philharmonic, City of Bir-
mingham Symphony, Royal Stockholm Phil-
harmonic Orchestra, Orchestre de Paris und
des NDR)

Klarinettenkonzert

Mannequin - Tableaux vivantes

(Deutsche Erstaufführung, Auftragswerk
des Southbank Centre, Boston Symphony,
Danish National Symphony, Melbourne Sym-
phony Orchestra und des NDR)

FR 20.03.2020

Elbphilharmonie | Kleiner Saal
19.30 Uhr Konzert

Allegro ma non troppo:
Kammermusik und Film

MEI YI FOO KLAVIER

SÖNKE SCHREIBER SCHLAGZEUG

UNSUK CHIN

Piano Etudes
Allegro ma non troppo
für Schlagzeug und Klavier

ARNOLD SCHÖNBERG

Sechs kleine Klavierstücke op. 19

GYÖRGY KURTÁG

Stücke aus „Játékok“

SA 23.05.2020

Hamburg | Hauptkirche St. Katharinen
20 Uhr Konzert

Sofia Gubaidulina:
Sonnengesang

NDR CHOR

IVAN MONIGHETTI VIOLONCELLO

N.N. PERCUSSION

KLAAS STOK DIRIGENT

SOFIA GUBAIDULINA

Sonnengesang
für Chor, Percussion und Violoncello

TIGRAN MANSURIAN

Ars Poetica
(Auszüge)

IMPRESSUM

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Leitung Bereich Orchester, Chor und Konzerte:
Achim Dobschall

Redaktion NDR das neue werk:
Dr. Richard Armbruster
Koordination:
Sarah Schneider, Kerstin Hoting

Redaktion des Programmheftes:
Robert Krampe

Der Einführungstext von Robert Krampe
ist ein Originalbeitrag für den NDR.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos:
akg-images / Harald Fronzeck (Titel);
Vincent Stefan (S. 2/3)

Druck: Eurodruck in der Printarena



VORN:
MAURICIO KAGEL